

Peter Klimczak: Formale Subtextanalyse: Kalkülisierung von Narration und Interpretation

Münster: Mentis 2016, 232 S., ISBN 9783957430205, EUR 34,-
(Zugl. Dissertation an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, 2013)

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“, behauptet Ludwig Wittgenstein in seinem *Tractatus Logico-Philosophicus* (1921). Diese Aussage gilt in besonderem Maße für die Publikation von Peter Klimczak. Ihr Ziel ist es, die literatur- und medienwissenschaftliche Theorie der Raummodellierung nach Karl N. Renner, welche ihrerseits eine logische Rekonstruktion der Grenzüberschreitungstheorie nach Jurij M. Lotman darstellt, kritisch zu prüfen. Durch eine deontische Modifizierung soll sie dabei aus ihrer eigens erzeugten

Inkonsistenz geführt werden. Da laut Klimczak die von Renner im Rahmen seiner Grenzüberschreitungstheorie verwendete logische Sprache defizitär ist, sind damit auch zwangsläufig Renners Modellierungen literarischer Welten defizitär.

Renners formallogisches System fußt auf dem Konzept der Inkonsistenz. Das Ereignis als Motor der Handlung wird als Inkonsistenz zwischen Grundordnung und Situationsbeschreibung erfasst. Klimczak fordert, Ordnungssätze so umzuformulieren, dass deren Wahrheit zwar zu

keinem Widerspruch mit den Situationsbeschreibungen führt, ihre kontradiktorische Relation jedoch weiterhin beibehalten wird (vgl. S.53). Er remodelliert allerdings nicht nur Renner, sondern ergänzt auch die Grenzüberschreitungstheorie um einen entscheidenden Punkt: um die Ableitbarkeit von sekundären Ordnungssätzen, was die Integration der ontischen Modallogik und des Modells der möglichen Welten bedeutet (vgl. S.171ff.). Erst derart lässt sich mittels Lotman und Renner die Bedeutung eines Textes lückenlos und regelgeleitet ‚errechnen‘, das heißt komplexe Operationen lassen sich widerspruchsfrei mechanisch vornehmen (vgl. S.10ff.), wodurch der Subtext formal deduzierbar und die Interpretation kalkülisierbar wird.

Nach Darlegung der notwendigen narrativen und logischen Theorien im ersten Kapitel „Formalisierung“ nimmt Klimczak daher im zweiten Kapitel „Modellierung“ eine Skizzierung der deontischen Logik vor. Trotz der Potenziale verweist der Verfasser im dritten Kapitel „Problematisierung“ auch auf mögliche Schwierigkeiten wie die anwendungsbezogenen, stark kontraintuitiven Phänomene und die Paradoxien innerhalb des deontischen Systems (vgl. S.107).

Nach den abstrakten Kapiteln, welche dem Ziel des Verfassers geschuldet sind, die Rekonstruktion der Textanalyse ‚rechnerisch‘ vollziehen zu können (vgl. S.214f.), erfolgt im letzten Kapitel „Kalkülisierung“ eine Anwendung am konkreten Gegenstand. Hier wird die formale Subtextanalyse anhand eines Pepsi-Cola-Werbespots aus dem Jahr

1991 demonstriert. Die Produktwerbung als persuasive Textsorte eignet sich zur Verifizierung der remodellierten Analysemethode hervorragend, da bei dieser das Ziel des Textes bereits von vornherein feststeht und entsprechend die deduzierte Textaussage verifiziert werden kann. Schritt für Schritt wird anhand des Beispiels die formale Subtextanalyse nachvollziehbar illustriert, wobei zwei Hauptschritte zu unterscheiden sind: Nach einer merkmalsemantischen Aufbereitung durch die Bestimmung von Situationsbeschreibungen und Ereigniszuständen erfolgt im zweiten Schritt eine formallogische Erschließung von primären und sekundären Ordnungssätzen (vgl. S.185). Die im Rahmen der Theoretisierung noch äußerst kompliziert erscheinende Methode erlangt durch die schrittweise Anwendung einen zugänglichen Charakter.

Die vorliegende Dissertation liefert eine längst überfällige Modifikation der Lotman-Renner’schen Grenzüberschreitungstheorie. Trotz der Schwierigkeiten innerhalb der logischen Systeme und deren Komplexität gelingt es dem Verfasser, die Remodellierung exakt, verständlich und sinnstiftend darzustellen, wobei sich die Arbeit insgesamt an zumindest mit der formalen Logik vertraute Leser_innen richtet. An einigen Stellen hätte es einer anschaulicheren Darstellung bedurft. Der Mangel an Fallbeispielen wirft nämlich Fragen nach dem heuristischen Nutzen der Theorie als solcher, konkret ihrer Anwendbarkeit auf narrative Texte, auf. Bei der Rekonstruktion der Aussagen des Produktwerbespots

scheint der Gebrauchswert der Theorie aufgrund des Formats gewährleistet, wie sich andere narrative Texte als solche in das Modell einfügen, muss aber erst geprüft werden und kann hier nur schwer abgesehen werden. Denn Literatur zeichnet sich beispielsweise als Form der Kommunikation durch Vieldeutigkeit, Ambiguitäten und Dialogizität aus. Zwar wurde ein literatur- und medienwissenschaftliches Modell durch Klimczaks Ausführungen einer kritischen Überprüfung unterzogen, es bleibt jedoch abzuwarten, ob es sich gegenüber anderen Ansätzen und Methoden behaupten kann.

Sollte Klimczaks Methode so möglicherweise keinen neuen Impetus für die Literatur- und Medienwissenschaften bieten, tut sie dies aber im Kontext der aktuellen naturwissenschaftlichen und technischen Forschung. Da logische Kalküle, wie der Verfasser in seiner Einführung in die

formale Logik ausführt, computersprachengeeignet sind, stehen sie für informationstechnische Anwendungen zur Verfügung (vgl. S.10ff.). Im Fokus der Mensch-Maschine-Interaktion oder den Informationswissenschaften könnte sie somit als gewinnbringendes Verfahren dienen, das für algorithmusbasierte Analyseverfahren zur Entdeckung von Bedeutungsstrukturen oder auch für Retrieval-Systeme zur Informationsbeschaffung und -aufbereitung genutzt werden kann. Damit gelingt es Klimczak mit seiner Arbeit, eine Brücke zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften zu schlagen, womit er nicht nur die Anschlussfähigkeit und den Wert seiner Arbeit unter Beweis stellt, sondern zudem die Bedeutsamkeit der literatur- und medienwissenschaftlichen Forschung durch das Aufzeigen einer ihrer Stärken, ihrer Methodenvielfalt, belegt.

Martina Heyer (Passau)